sich daher nicht mehr darum, dem Handwerker Rechte zu nehmen, — diese existiren nicht mehr — sondern es handelt sich darum, ihm die Freiheit zu geben, deren er so sehr bedarf. Wenn der Handwerker früher mit dem Theile des Handwerks, den ihm die Zunft zuwies, sich redlich ernähren und vielleicht einen bescheidenen Wohlstand sich schaffen konnte, so ist das jetzt nicht mehr der Fall. Die Groß-Industrie, verbunden mit dem Capital und der Wissenschaft, hat seinen ganzen Rechtsboden durchlöchert; denn auch andere nicht zünftige Menschen treiben sein Gewerbe und wissen es besser und rationeller zu betreiben. Viele unserer Handwerker sind deshalb auch schon ihrem Schicksale verfallen, viele werden ihnen nachfolgen, wenn ihnen nicht ein freier Boden geschaffen wird; ja ganze Gattungen des Handwerks sind schon untergegangen. Zählen Sie die kleinen zünftigen Gewerbe einmal durch, die aus den angeführten Ursachen schon factisch untergegangen sind. Ich wiederhole es: der kleine Handwerker, wenn er seine Lage begreift und seinen Vortheil eingesehen hat, kann Sie nur bitten, sich für die sofortige Einführung der Gewerbefreiheit zu erklären. Jeder Aufschub bringt nur Schaden, verlängert den Todeskampf mit den Fabriken, die wir nun einmal nicht mehr aus der Welt herausbringen können. Man wünscht die Innungen so gern beizubehalten und fürchtet, wenn man die Gewerbefreiheit einführt, werden jene aufhören. Ich will diese Frage unbeantwortet lassen, möchte aber an die Freunde der Innung die Frage richten: Was sind die Innungen? Darüber hat sich kein Redner verbreitet. — Es ist nicht zu läugnen, daß dieselben früher eine bedeutende Rolle gespielt haben und ihnen Vieles zu verdanken war in einer Zeit, wo sie die Träger der Civilisation waren, der Schutz des Bürgerstandes; allein in der Zeit leben wir nicht mehr. Wenn Sie den Werth einer Körperschaft darnach beurtheilen wollen, was sie nützt, dann zählen Sie die Innungen, wie sie jetzt sind, zu den werthlosen. Ich war längere Zeit Obermeister einer sehr großen Innung und kenne die Verhältnisse von vielen Innungen. Ich kann Sie aber versichern, daß sich die Wirksamkeit derselben fast ohne alle Ausnahme um Rechtsstreitigkeiten dreht, die gänzlich fruchtlos und unnütz sind. Es wirkt dort fast nur der Brodneid der einen Innung gegen die andere; jeder neue Innungsgenosse, namentlich in kleinen Innungen, hat vor seiner Aufnahme einen heftigen Kampf zu bestehen, weil die älteren Meister in ihm nur einen verhaßten Concurrenten erblicken.

Ich komme nun auf den Antrag meines geehrten Landsmanns, des Herrn Professor Schubert aus Dresden, der keine augenblickliche Gewerbefreiheit will; er will lieber das Verbietungsrecht aufheben und jedem Gewerbtreibenden erlauben Arbeiter zu nehmen wie und wo er will. Nun ich glaube nicht, daß wir etwas Anderes wollen. Das ist ja eben die Gewerbefreiheit; denn diese will ja gerade die Aufhebung des Verbietungsrechtes. Was die mit den Innungen verbundenen Kranken- und Unterstützungs-Cassen betrifft, die gewiß löbliche Einrichtungen sind, so kann man aber doch nicht behaupten, daß sie ohne die Innung nicht fortbestehen und besser als jetzt bestehen können. Wir haben in der Neuzeit Beispiele gerade genug, daß man solche Anstalten besser und rationeller einrichten kann als die Innung. Sehen Sie auf England hin; England hat die Gewerbefreiheit und die Innungen, aber in anderer Gestalt und naturgemäßer.

Die hier vielfach ausgesprochene Besorgniß, daß die Handwerker bei sofortiger Einführung der Gewerbefreiheit zu Grunde gehen würden, ist eine ganz unbegründete; denn die Wirkungen derselben werden sich nicht so plötzlich äußern, auch wird sich gerade der Handwerker am leichtesten mit ihr zurechtfinden. Man braucht deshalb nicht zu befürchten, daß wenn am 31. Januar die Gewerbefreiheit decretirt wird, am 1. Februar auch schon Alles zusammenstürzt. Kommen wir nun auf die Uebergangsperiode, die von mehreren Seiten gewünscht wird, so ist nicht zu läugnen, daß Viele eine gewisse Bangigkeit befallen muß, wenn sie daran denken, daß eine so alte, im Volksleben so tiefgewurzelte Einrichtung zusammenstürzen soll. Aber die Wirkungen solcher Umgestaltungen folgen sich nicht Schlag auf Schlag. Wenn im künftigen Jahre die Gewerbefreiheit in ganz Deutschland proclamirt wird, so werden Sie sehen, daß sich der Uebergang ganz von selbst macht. Uebrigens glaube ich, daß die Regierung erst noch gefunden werden muß, die einen richtigen Uebergang von dem Zunftwesen zur Gewerbefreiheit findet!

Feuerlöschangelegenheiten.

Es wäre der größte Undank, den Artikel

„Schattenseiten der Feuerlöschanstalten und des Feuerversicherungswesens"

im Tageblatt Nr. 42 von diesem Jahre ohne nochmalige Berichtigung zu lassen.

Schreiber dieses, Augenzeuge des letzten Feuers von dessen Beginn und von einer Zeit an, wo noch kein Mensch weiter zur Hilfe herbeigeeilt war, hat die Beweglichkeiten unserer Löschanstalten auf das Genaueste beobachten können. Gerade entgegen der Ansicht des Verfassers obigen Aufsatzes ist die Feuerwache Nr. 4 schon am Platze gewesen, noch ehe gestürmt wurde und zwar augenblicklich nach Aufgang des Feuers. Dieser kleinen französischen Spritze und der bald darauf erschienenen Turnerspritze, welche sich beide außerordentlich entwickelten, ist zu verdanken, daß die neue Thomasmühle vor größerm Schaden beschützt und die Gebäude des Lurgensteinischen Grundstücks nicht auch noch angegangen sind.

Eine große Verantwortlichkeit trifft den Thürmer der Thomaskirche, insofern als er so spät gestürmt hat, obschon gerade ihm das Feuer außerordentlich nah und im besten Gesichtskreise war. Im Verhältniß sind unsere Feuerlösch- und Rettungsanstalten für den Aufwand, den sie verursachen, sehr zufriedenstellend. Gegen früher besitzen wir vier permanente, ganz praktisch zu nennende Feuerwachen; vier in ihren Leistungen zufriedenstellende Zubringer, die ausgezeichnet geschulte Rettungscompagnie, ferner das so bewegliche Turnerlöschcorps und dann die in ziemlich gutem Zustande befindlichen Bezirksspritzen; Alles dieses, unter dem energischen Commando unsers Hrn. Baudirector beziehentlich der Anstelligkeit des Hrn. Brandmeisters, geben im praktischen Zusammenwirken schon einen bedeutenden Nachdruck und Schutz gegen Feuerschäden.

Wenn nicht alle Hilfsmittel bei einem ausbrechenden Feuer sofort zur Stelle sind, was der Hr. Verfasser des obigen Aufsatzes hauptsächlich tadelt, so hat er jedenfalls außer Acht gelassen, daß die betreffenden Personen, welche zu den Feuerlösch- und Rettungsanstalten gehören, erst geweckt sein wollen, sich anziehen müssen, trotz alles anerkennenswerthen Eifers nach ihrer Spritze, Zubringer oder welch sonstigen Geräthschaften eilen und mit diesen erst zur Brandstätte fahren; einem müßigen Zuschauer wird die hierüber verstrichene Zeit ungeheuer lang vorkommen; außerdem ist es ein alter Grundsatz der Commandirenden, ihren Leuten am Anfange fortwährend zuzurufen, sich mit ihren Geräthschaften, Spritzen, Zubringern ꝛc. nicht zu überstürzen, damit bei denselben nichts in Unordnung kommt und die Wirkung der Geräthschaften eine um so nachhaltigere werde.

Den jetzigen 4 Feuerwachen haben wir, da sie permanent sind, wiederholt zu danken, daß viele Feuerschäden ohne Feuerlärm abgethan wurden. Hierbei ließe sich vielleicht zur Vervollständigung empfehlen, daß von den beiden Hauptthürmen (Thomas und Nicolai) Telegraphendrähte nach sämmtlichen 4 Feuerwachen gelegt würden, um mit diesen den betreffenden Spritzenleuten sofort anzuzeigen, daß ein Feuer ausgebrochen und wo es ausgebrochen. Mit dieser Nachricht zugleich müßten natürlich Boten an den Hrn. Baudirector, Hrn. Brandmeister, Commandanten der Rettungscompagnie und des Turnerlöschcorps gesendet werden.

Das Hinzuströmen zu vieler Spritzen ist nachtheilig und hemmend; es ist daher streng darauf zu halten, daß nur die Spritzen zur Feuerstelle kommen, die in den Bezirk gehören, die andern dagegen sich unbedingt als Reserven auf dem Naschmarkt aufstellen.

Wir wollen auch nicht versäumen, an das Publicum einige Worte zu richten, und zwar deshalb, damit die in der Nähe eines Brandunglücks Wohnenden und nicht Beschädigten gegen die bei den Feuerlösch- und Rettungsanstalten arbeitende Mannschaft eine gewisse Pietät beobachten und vorzugsweise Nachts um eine gute Tasse Kaffee oder Warmbier besorgt sind. Beim letzten Feuer hat sich dies als außerordentlich nothwendig herausgestellt, indem die Mannschaften, welche ihren Platz nicht verlassen dürfen, durchnäßt und erfroren waren.

Daß die Arbeitenden nicht mehr officiell regalirt werden, sondern nach der Zeit Zahlung erhalten, ist eine Wohlthat.

Sehr schade ist es, daß der Feuerlösch- und Rettungsverein so sparsam seine Thätigkeit entwickelt; wünschenswerth wäre es, wenn derselbe sich neu retablirte und zwar unter Hinzuziehung der jeweiligen Herren Deputirten des Raths und der Stadtverordneten, sowie der Herren Feuerversicherungsagenten und sämmtlicher Commandirenden der Feuerlösch- und Rettungsanstalten.

Es wäre bei den Versammlungen die einzige und beste Gelegenheit, sich über den reichen Schatz von Erfahrungen nach jedem Brande aussprechen zu können. Da der Verein sich noch nicht aufgelöst hat, so wird der noch bestehende Vorstand in dieser Beziehung gewiß die Initiative ergreifen.

Wegen der Versicherungsverhältnisse möchte ich alle Versicherten darauf aufmerksam machen, daß sie sich wegen Entschädigung ihrer Mobilien, wenn sie ein Feuerunglück betrifft, nicht täuschen, indem sie, trotz der hohen oder niedrigen Versicherung bei einem Brandunglück, ihr Mobiliar nur nach dem Zeitwerth entschädigt erhalten.

Zur Berichtigung einer Berichtigung.

Zur Berichtigung über unsere Schilderung der Begebenheiten bei dem Feuer der Thomasmühle müssen wir bei der Behauptung stehen bleiben, daß der Feuerlärm (auf dem Neukirchhofe) erst erscholl, nachdem wiederholt der Feuerruf gehört und nach dem Nachtwächter gerufen war. Die Flammen schlugen damals bereits hoch empor, und erst nachdem der Neuthürmer angeschlagen hatte, ertönte das Horn des Nachtwächters. Daß vorher bereits der Nachtwächter der Centralstraße das Signal gegeben hatte,